

München, 23. Oktober 2020

Stellungnahme der *Architects for Future München* und des *Cradle to Cradle Baubündnisses München* zum Masterplan für das PaketPost-Areal

Bezugnahme auf

- den Beschluss des Ausschusses für Stadtplanung und Bauordnung vom 09.10.2019 (VB) (Sitzungsvorlage Nr. 14-20 / V 16248) inkl. Anhänge
- den Beschluss des Ausschusses für Stadtplanung und Bauordnung vom 02.05.2019 (Sitzungsvorlage Nr. 14-20 / V 14579)
- den ÖDP Antrag "Überprüfung Planung Areal Paketposthalle und Bevorzugung von Wohnbebauung" vom 21.02.2020 (Antrag Nr. 20-26 / B 00009) sowie das Antwortschreiben des Referats für Stadtplanung und Bauordnung vom 30.07.2020

Die Architects for Future München und das Cradle to Cradle Baubündnis München begrüßen den Erhalt der Paketposthalle sowie den Beschluss, "zusammen mit der neuen Eigentümerin die Paketposthalle als Kultur- und Kreativquartier für den Stadtteil zu entwickeln und dabei insbesondere kulturelle Nutzungen zu berücksichtigen".

Dass "Nachhaltigkeit und Klimaschutz (...) essentielle Bestandteile aller Planungsschritte" sind, können wir nach Sichtung der öffentlich zur Verfügung stehenden Unterlagen nicht bestätigen. Dass "die Realisierung in ökologisch nachhaltiger Bauweise (...) grundsätzlich möglich und wichtiges Planungsziel" ist, ist aus unserer Sicht bisher tatsächlich lediglich eine Möglichkeit, die aber in den vorliegenden Unterlagen nicht konkretisiert oder forciert wird. Zu ökologisch nachhaltiger Bauweise gibt es aktuell keine verpflichtenden oder konkreten Planungskriterien. Zu einer wirklich klimafreundlichen, kreislaufgerechten und gesunden Planung und Bauweise ist noch viel Luft nach oben, wie im Folgenden gezeigt wird.

Der Münchner Stadtrat hat am 18.12.2019 den “Klimanotstand” für München ausgerufen, wodurch symbolhaft deutlich gemacht wurde, dass die bisherigen Maßnahmen unzureichend sind. Damit ist jedoch auch verbunden, dass Stadtratsentscheidungen vorab nach ihrer Klimaverträglichkeit bewertet werden, um alle Bereiche der Stadtverwaltung zu sensibilisieren.

Das Referat für Stadtplanung und Bauordnung sollte bei diesem Projekt die Chance nutzen, um ein Vorzeigeprojekt umzusetzen. Das Areal um die Paketposthalle kann aufgrund der Lage ein Aushängeschild für die Ambitionen der Landeshauptstadt München in den Bereichen Klimaschutz und Kreislaufwirtschaft werden. Allen Pendler*innen aus der westlichen Peripherie sowie Besucher*innen, die mit dem Fernzug oder über die B2 aus dieser Richtung ankommen, kann das Leuchtturmprojekt schon beim Einfahren nach München zeigen, was heute im Bereich klimafreundliches, kreislaufgerechtes und gesundes Bauen möglich ist.

Im Folgenden wird nach Themen geordnet aufgeführt, was die bisherige Planung enthält, und was aus Sicht der Architects for Future darüber hinaus zwingend erforderlich ist in einer Stadt, die 2035 klimaneutral sein und Zero Waste City werden will.

1. Gebäude

Allgemeine Planungsgrundsätze

Wir begrüßen prinzipiell die Forderung des BA 9 “bei der Gebäudeplanung (...) die Umsetzung von LEED / DGNB-Platin-Standards (...) vorzuschreiben.”

Allerdings bestehen große Unterschiede zwischen den Zertifizierungen. Eine amerikanische LEED Zertifizierung entspricht in großen Teilen gerade mal dem, was in Deutschland gesetzlich vorgeschrieben ist. Bei DGNB und BNB wird nach der Fertigstellung des Gebäudes eine Schadstoffmessung der Innenraumluft durchgeführt und die Richtwerte des Umweltbundesamts sind, um die Zertifizierung zu erlangen, verpflichtend einzuhalten. Somit ist eine gute Innenraumluftqualität sichergestellt. Neben Ökologie wird hier auch die Technische Qualität, Ökonomische Qualität, Komfort und Prozessqualität bewertet. Diese Systeme können daher ein guter Grundstein sein. Darüber hinaus bietet jedoch eine Cradle to Cradle Beratung einen größeren Fokus auf Kreislaufwirtschaft und Ökologie. Cradle to Cradle reicht deutlich weiter und ist daher geeigneter für ein ökologisches Vorzeigeprojekt. Gebäude werden bislang zumeist investitionskostenbasiert geplant und umgesetzt. Es ist dringend ein Wechsel hin zu lebenszyklusbasierten Betrachtungen notwendig, im Bereich Kosten, Konstruktion, Materialität usw. Zu diesen Themen konnten wir in der bisherigen Planung nichts finden. Aus unserer Sicht ist daher folgendes erforderlich:

- zeitgemäße, digitale Gebäudeplanung mit digitalem Zwilling als BIM-Modell. Dieses vereinfacht die Erstellung von Rückbauplänen, Materialausweisen sowie Unterhaltsmaßnahmen
- Kreislaufgerechte Gebäude, das heißt vom Großen ins Kleine:
 - die Gebäude und deren Grundrisse sind flexibel, umnutzbar, erweiterbar - dies wird auch in der Tragwerksplanung berücksichtigt

- die Elemente des Gebäudes mit unterschiedlich langer Lebensdauer sind unabhängig voneinander: Tragwerk-nichttragende Wände-Fassade-Ausbauelemente-Technik und die kurzlebigeren ohne Eingriff in z.B. das Tragwerk austauschbar und modernisierbar
- ganze Bauteile können wiederverwendet werden, ohne sie bis auf Materialebene zurückzuführen
- Konstruktionen sind lösbar und sortenrein trennbar: schrauben, dübeln, klemmen usw. statt kleben oder schweißen
- Materialien sind biologisch abbaubar oder technisch rezyklierbar
- Erstellung eines Materialausweises und Rückbauplans
- Lebenszykluskosten statt Investitionskosten als Planungsgröße
- Umsetzung dieser Prinzipien in die Praxis und Übertragung auf Konstruktionsdetails durch ein zusätzliches Leistungsbild für einen Fachplaner, z.B. "Circular Engineer"

Möglichkeiten, diese Qualitäten zu messbar zu beurteilen, sind z.B.

- Ein Materialausweis mit Rückbauplan zeigt bereits in der Erstellung, wie kreislauffähig das Gebäude ist;
- Lebenszykluskostenberechnungen mit verpflichtender Berücksichtigung der Entsorgungskosten und Sondermüllentsorgung in der Berechnung.

Fokus Plusenergie-Hochhaus

Die zwei angedachten Türme entsprechen der Hochhaus-Typologie, welche unter Beachtung einiger Kriterien grundsätzlich durchgeführt werden kann.

Energieverbrauch - Emission

Energieerzeugung durch: Fassade/Höhe/Wind/Sonne/Aufzüge müssen genutzt werden, um den erhöhten Energieverbrauch, besonders in der Betriebsphase, ausgleichen zu können. Der erhöhte Energieverbrauch von Hochhäusern - durch den Transport von Menschen, Wasser und Luft auf vertikaler Ebene - ist nur zu rechtfertigen, wenn hier ein stimmiges Energiekonzept vorliegt.

Auch für die Kühlung und Lüftung des Gebäudes sollte ein stimmiges, energiearmes, möglichst natürliches Konzept gefunden werden, welches sich den Kamineffekt der Türme zunutze machen kann.

Das Potential von Hochhäusern, eine optimale Tageslichtbeleuchtung zu generieren, sollte ausgeschöpft werden, um auch an dieser Stelle Energie einzusparen. Emissionen durch Beleuchtung sollten vermieden werden.

Generell sollte ein besonders starker Fokus auf der Hochhausfassade/ Gebäudehülle liegen. Eine materialarme, energieerzeugende, grüne, also intelligente Fassade hat wesentliche Auswirkungen auf die Betriebsenergie des Gebäudes und die Wärmeentwicklung im

gesamten Quartier und das Potenzial, mehr Energie zu erzeugen, als im Hochhaus verbraucht wird (Plusenergie).

Plus-Energie Hochhäuser in der subtropischen Klimaregion, TUM

<https://mediatum.ub.tum.de/doc/1114993/1114993.pdf>

2. Materialien

Wir unterstützen prinzipiell die Forderung des BA 9 “bei der Gebäudeplanung (...) die Umsetzung von LEED / DGNB-Platin-Standards mit (...) der Verwendung ökologischer Baustoffe vorzuschreiben.”

Informationen zu den Zertifizierungen: siehe Kapitel 1.

Sowohl für Klimaschutz als auch für Kreislaufwirtschaft ist eine gesonderte Betrachtung von Materialien unumgänglich. Bei Energieeffizienzstandards in Richtung Passivhaus bewegen sich die herstellungsbedingten CO₂-Emissionen von Gebäuden in derselben Größenordnung wie die betriebsbedingten CO₂-Emissionen über den standardmäßig angenommenen Lebenszyklus von 50 Jahren

(https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/2019-10-29_texte_132-2019_energieaufwand-gebaeudekonzepte.pdf).

In Bezug auf die Kreislaufwirtschaft wird bei konventionellen Bauweisen durch Verklebungen, Beschichtungen, Verbundmaterialien usw. Material tatsächlich VERbraucht, anstatt es für den Kreislauf zu erhalten. Explodierende Deponiekosten für schadstoffbelastetes oder nicht recyclebares oder verbrennbares Material sind für zukunftsfähige Gebäude eine wichtige Planungsgröße. Wir halten uns zudem durchschnittlich 90% unserer Zeit in Innenräumen auf (<https://www.umweltbundesamt.de/themen/gesundheit/kommissionen-arbeitsgruppen/ausschuss-fuer-innenraumrichtwerte-vormals-ad-hoc#die-richtwerte-i-und-ii>) und die Innenraumluft ist deutlich schlechter als an viel befahrenen Straßen. Gebäudehüllen werden aufgrund Energieeffizienz zunehmend dichter geplant. Daher ist ein Umdenken hin zu gesunden Baustoffen immanent. Aus unserer Sicht ist folgendes erforderlich:

- Das Cradle to Cradle Prinzip wird angewendet, das heißt alle Materialien sind gesund für Nutzer und Umwelt sowie entweder biologisch abbaubar oder technisch recycelbar
- Erstellung von Materialausweisen, in denen alle Baustoffe und Bauprodukte dokumentiert werden sowie Informationen für Aufbereitung und Wiederverwendung oder -verwertung enthalten sind. (Weiterführende Informationen und Best Practices unter <https://www.bamb2020.eu/topics/materials-passports/>)
- Verstärkter Einsatz nachwachsender Materialien wie Holz, Flachs, Stroh, Seegras, Hanf usw. für eine Verbesserung der CO₂ Bilanz, das heißt Holz(-hybrid-)Bauweise sowohl bei den niedrigeren Gebäuden als auch bei den Türmen sowie Einsatz nachwachsender Rohstoffe bei Dämmungen und Ausbau
- Einsatz gesunder Bauprodukte für eine gesunde Innenraumluft (Einsatz von Labels wie Blauer Engel, natureplus, Emicode usw.), sodass die Empfehlungen des

Umweltbundesamts für Schadstoff-Richtwerte eingehalten werden (<https://www.umweltbundesamt.de/themen/gesundheit/kommissionen-arbeitsgruppen/ausschuss-fuer-innenraumrichtwerte-vormals-ad-hoc#ausschuss-fur-innenraumrichtwerte>). Für die entsprechende Materialwahl und produktneutrale Ausschreibungen, die die o.g. Anforderungen erfüllen, bietet Wecobis Hilfestellung.

Wir empfehlen zudem, Baubiologen und/oder DGNB-/BNB-Koordinatoren beratend hinzu zu ziehen.

Möglichkeiten, diese Qualitäten messbar zu beurteilen, sind z.B.

- Ein Materialausweis zeigt bereits in der Erstellung, wie es um die Rezyklierbarkeit der gewählten Materialien steht und kann als Optimierungstool in der Planung genutzt werden.
- Ökobilanzen berechnen neben anderen Umweltwirkungen das durch die Herstellung der Materialien emittierte CO₂ (ist nur anteilig Bestandteil der BNB oder DGNB Zertifizierung)
- Innenraumluftmessungen durch Gutachter an den fertiggestellten Gebäuden zur Sicherstellung der Einhaltung der Schadstoff-Richtwerte gemäß den Empfehlungen des Umweltbundesamts (ist verpflichtender Teil der BNB oder DGNB Zertifizierung)

3. Energie

Wir unterstützen die Forderung des BA 9 "Für die möglichst nachhaltige Energieversorgung des Quartiers sind alternative Energiekonzepte mit Integration von Photovoltaik, Solarthermie und Geothermie zu entwickeln" und "bei der Gebäudeplanung (...) die Umsetzung von LEED / DGNB-Platin-Standards mit einer hohen Energieeffizienz (...) vorzuschreiben."

Nachdem München bis 2035 klimaneutral sein will, ist eine Energieversorgung über erneuerbare Energien bei Neubauplanungen unbedingt erforderlich. Eine mit hoher Wahrscheinlichkeit notwendige Kälteversorgung der Türme muss unbedingt mit erneuerbaren Energien erfolgen. Dezentrale Wärmeversorgungskonzepte können dabei eine sinnvolle Ergänzung zur Fernwärme/Fernkälte sein. Für die Stromerzeugung vor Ort sind zudem unbedingt Photovoltaikmodule in die Gebäudeplanung mit einzubeziehen, um mindestens den Eigenbedarf zu decken und darüber hinaus Strom z.B. für E-Bikes, E-Lastenräder oder E-Autos vorzugsweise in Sharingsystemen bereitzustellen. Dabei muss ein Gebäude stets im Kontext seiner Umgebung betrachtet werden, sodass geeignetere Gebäude andere mitversorgen können und auch Dachflächen für Begrünung und Nutzung durch die Bewohner frei bleiben.

Aus unserer Sicht ist daher folgendes erforderlich:

- Plusenergiestandard
- Installation von ausreichend Photovoltaik, um mindestens den Eigenbedarf zu decken, auf den Dachflächen idealerweise in der Kombinationslösung mit extensiver Begrünung unter den Modulen. Neben Dachflächen sind auch Fassadenflächen in

Kombination mit der Nutzung als Verschattungselement zu prüfen, um den Leuchtturmcharakter auch ästhetisch zu integrieren und nach außen zu zeigen (Beispiel: technisches Rathaus Freiburg). Es soll geprüft werden, ob Verschattungselemente für die Fassaden der Türme mit PV Modulen möglich sind, die die Windlasten aushalten. Die große Oberfläche der Turmfassaden hätte diesbezüglich großes Potenzial. Im Sinne eines wahren "Leuchtturm"-Projektes sollten die Türme Energielieferant statt -verbraucher sein.

- Einsatz von Wärmepumpen, sofern kein Fernwärmeanschluss vorhanden ist

Die Messbarkeit dieser Maßnahmen ist ausreichend bekannt.

Zur Sicherstellung der Funktionalität und des optimalen Zusammenspiels komplexer technischer Infrastruktur und der Energieversorgung ist es geboten, geeignete Maßnahmen zum Monitoring über mehrere Jahre bzw. dauerhaft zu implementieren. Die Kooperation mit einer Hochschule im Rahmen eines studentischen Projektes würde sich ganz besonders anbieten.

4. Flora & Fauna

Wir begrüßen, dass bereits der Erhalt von Bäumen sowie zusätzliche Begrünung der Freiflächen Teil des Planungskonzeptes sind. Darüber hinaus unterstützen wir jedoch die weitergehende Stellungnahme des BA 9, auch Gebäudebegrünung vorzusehen. Aus unserer Sicht ist daher folgendes erforderlich:

- Biodiversitätsgründächer und Urban Gardening, insbesondere auf den Dachflächen, die auf Basis des bestehenden Masterplans und der zu erwartenden zu hohen Verschattung im Tagesverlauf für Photovoltaik ungeeignet sind.
- Fassadenbegrünung, die in das ästhetische Konzept der Fassadengestaltung integriert wird, anstatt in Konkurrenz dazu zu stehen. Dabei sind pflegeleichte und im Unterhalt günstigere Ausführungen, also bodengebundene, gegenüber topfgebundener oder wandgebundener Lösungen mit aufwändiger Bewässerung und Düngung zu bevorzugen. Ein fester Schlüssel, z.B. min. 30% der Fassade zu begrünen, nach dem Vorbild stadteigener Bauprojekte, gewährleistet, dass die Fassadenbegrünung von Anfang an ins gestalterische Konzept integriert werden muss und ist daher umzusetzen.
- Reduktion des Versiegelungsgrades, dabei kann eine Mehrfachnutzung notwendigerweise zu versiegelnder Flächen sowie wasserdurchlässige Bodenbeläge in der Landschaftsarchitektur helfen.

Im Idealfall führt die Baumaßnahme so zu einer angenehmeren Temperatur sowie zur Steigerung der Biodiversität und stellt einen echten Mehrwert dar.

Möglichkeiten, diese Qualitäten messbar zu beurteilen, sind z.B.

- Temperaturmessungen auf dem Grundstück vor und nach der Baumaßnahme, um den Einfluss der Begrünung auf den Urban Heat Island Effect zu beurteilen

- Gutachten bezüglich Anzahl der Arten und Individuen vor und nach der Baumaßnahme, um den Einfluss auf die Biodiversität zu beurteilen.

5. Nutzungsmischung

Wir begrüßen den Beschluss, „zusammen mit der neuen Eigentümerin die Paketposthalle als Kultur- und Kreativquartier für den Stadtteil zu entwickeln und dabei insbesondere kulturelle Nutzungen zu berücksichtigen“.

Wir schließen uns weiterhin den Forderungen des BA 9 zur Nutzungsmischung an. Lediglich die Forderung nach Sportflächen auf dem Dach unterstützen wir nicht, da dies zu sehr hohen dynamischen Lasten führt, die die Ausführung des Gebäudes in Holzbauweise extrem erschweren und so in einem frühen Stadium diese Bauweise evtl. schon ausgeschlossen werden muss. Zudem haben Sportflächen auf dem Dach Verschattungsprobleme und werden ohne zusätzliche Installation von Verschattungselementen im Sommer, vor allem angesichts steigender Temperaturen, wenig genutzt. Wir befürworten stattdessen eine Integration von Sportmöglichkeiten in die Freiflächengestaltung, mit möglichst geringer Versiegelung. Innovative Konzepte, die Landschaftsarchitektur und Bewegungsmöglichkeiten verbinden, schaffen anstelle klassischer versiegelter Sportplätze Synergieeffekte.

Gerade die Kombination mit Bäumen und Verschattung führt dazu, dass auch im Sommer bei hohen Temperaturen wirklich Sport getrieben werden kann, während versiegelte Sportplätze sonst eher leer bleiben oder nur in den Abendstunden genutzt werden können.

Im Antwortschreiben vom 30.07.2020 auf den ÖDP-Antrag „Überprüfung Planung Areal Paketposthalle und Bevorzugung von Wohnbebauung“ vom 21.02.2020 (Antrag Nr. 20-26 / B 00009) führt das Referat für Stadtplanung und Bauordnung aus, dass die aktuellen Grundschulkapazitäten nach dem Bau der neuen Wohnungen erschöpft sein werden. Nachdem zukünftig weitere Wohnungen im Viertel gebaut werden, erscheint es sinnvoll, die neue Grundschule auf dem Paketpostareal zu planen. Diese könnte auch in einem gemischt genutzten Gebäude realisiert werden. Analog zur obigen Ausführung wäre ein innovatives Konzept, das die Bewegung der Grundschüler und Sport ermöglicht, aber in die Landschaftsarchitektur integriert wird, angemessen für ein ökologisches Pilotprojekt.

Um die prozentuale Aufteilung zwischen Wohnen, Hotel, Büro und Gewerbe sinnvoll vorzunehmen, ist eine Analyse, was Neuhausen-Nymphenburg wirklich braucht, notwendig. Eine Standortanalyse sollte aufzeigen, inwiefern ein Mangel an Büroflächen und Hotels im Vergleich zum Mangel an Wohnungen besteht und der Prozentsatz dahingehend gewählt werden. Gerade aufgrund der durch Corona eingeleiteten Veränderungen in der Arbeitswelt sind die Bedarfe für Büroflächen kritisch zu prüfen.

6. Förderung einer vielfältigen Gemeinschaft

Wir begrüßen die Weiterentwicklung der Sozialgerechten Bodennutzung (SoBoN), um eine sozial vielfältige Stadt zu fördern. Die Beteiligung von Baugenossenschaften und die

langfristige Sicherung von Flächen für einkommensabhängigen und preisgedämpften Wohnungsbau sind dabei wichtige Elemente.

Heutige Wohnungen passen mit den Anforderungen unserer heutigen Gesellschaft an Flexibilität sowie den Themen Integration und Inklusion oft nicht zusammen. Die aktuelle Realität sind Singles, Alleinerziehende, Patchworkfamilien, Scheidungskinder, die Zimmer bei Mutter und Vater haben, Senior*innen, die Unterstützungsangebote brauchen, Pendler*innen, die unter der Woche woanders wohnen als am Wochenende, Menschen, die aus dem Homeoffice arbeiten usw.

Dafür braucht es Elemente für flexibles Wohnen wie z.B. Wohnjoker

(<https://www.kalkbreite.net/kalkbreite/wohnen-kalkbreite/wohnjoker/>), Schaltzimmer,

Gemeinschaftsräume, Mietbüros oder -besprechungsräume und Kooperationen für zubuchbare Leistungen (Blumengießen, Putzservice, Handwerker aufsperrern, Pflege,...).

Aufgrund der zunehmenden Vereinsamung in der Stadt gehören zudem Elemente, die die Kommunikation fördern, zu einem zukunftsfähigen Konzept, z.B. gemeinsame Waschküchen, Sharingkonzepte, Sitzgelegenheiten im Hof, Spielflächen im Hof usw.

Durch gemeinschaftlich genutzte Flächen werden die individuellen Quadratmeter pro Person gesenkt und der Forderung nach Flächeneffizienz Rechnung getragen und trotzdem steht jedem mehr Platz zur Verfügung als in einer klassischen Wohnung.

Ein Modellprojekt für flexibles Wohnen ist die Kalkbreite in Zürich

(www.kalkbreite.net/kalkbreite/wohnen-kalkbreite). Sie reagiert mit Elementen wie dem

Wohnjoker, Schaltzimmern, Alleinerziehenden WGs mit großen Spielzimmern, großen Gemeinschaftsküchen usw. auf die Bedürfnisse der heutigen Gesellschaft.

Bei der Planung eines zukunftsfähigen Wohnprojekts wie dem Paketpostareal sind solche Elemente unbedingt zu berücksichtigen.

7. Wasser

Wir begrüßen, dass im Planungskonzept die Versickerung des Regenwassers vor Ort vorgesehen ist. Angesichts der uns vorliegenden Planung mit versiegelten Flächen im Bereich der Gebäude, zwischen den Gebäuden und am Vorplatz der Halle stellt sich die Frage, wie die Umsetzung erfolgen soll. Technische Lösungen wie Rigolen sollten vermieden werden. Die Regenwasserversickerung sollte vorrangig über Grünflächen und unversiegelte Freiflächen erfolgen. Aufgrund der zukünftig zunehmenden Starkregenereignisse ist Regenwassermanagement ein extrem wichtiger Faktor bei der Planung neuer Areale und Quartiere. Wo immer möglich sind unversiegelte Flächen und Bodenbeläge vorzusehen. Sport kann auch Hand in Hand mit der Landschaftsarchitektur geplant werden, denn für Bewegung sind nicht immer die klassischen versiegelten Plätze notwendig. Für ein zukunftsfähiges Konzept vermissen wir Wasserflächen und Wasserläufe, Wasserspiele auf dem Vorplatz vor der Halle und Mulden mit passenden Pflanzenspezies, in denen das Regenwasser gehalten wird und zeitverzögert versickern kann. Gründächer leisten einen wichtigen Beitrag zum Regenwassermanagement. Das Wasser wird dort zurückgehalten und zeitverzögert abgegeben bzw. verdunstet direkt wieder, bevor es Straßen und Kanäle überflutet. Im Idealfall wird das überschüssige Wasser von den Gründächern zunächst zur Bewässerung der Fassadenbegrünung kaskadenmäßig genutzt,

bevor es dann in Sickermulden geleitet wird. Ein Modellprojekt für Regenwassermanagement ist die sog. Schwammstadt in Berlin (<https://www.bwb.de/de/20944.php> und <http://kuras-projekt.de/index.php?id=76>).

8. Appell an Politik und Verwaltung der LHM

Für eine Stadt wie München mit den erwähnten Ambitionen im Bereich Klimaschutz und Kreislaufwirtschaft ist es unerlässlich, dass ein Leuchtturm- und Modellprojekt auf dem PaketPost Areal die Ernsthaftigkeit der erklärten und beschlossenen Ziele für jeden sichtbar bekräftigt. Wir sind davon überzeugt, dass wir den Mut und die Perspektiven genau jetzt brauchen. Die aktuellen Herausforderungen können die dafür nötige Energie, Kreativität und Kooperationsbereitschaft freilegen.

Wir freuen uns über einen weiteren Dialog. Lassen Sie uns gemeinsam die Architektur für eine enkeltaugliche Zukunft gestalten!

Mit freundlichen Grüßen,

die Architects for Future München und das Cradle to Cradle Baubündnis München